Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 104 (1936)

Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 18. Juni 1936 № 25

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertvierter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Mgr. Dr. **Viktor v. Ernst**, Professor der Theologie, Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: **Räber & Cie.**, Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Ufhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Oeffentlichkeit und Maske. — Zur Theologie Calvins. — Die dogmatische Synthese der Herz-Jesu-Lehre bei Albert dem Grossen. — Cor Jesu, nostris vulneratum peccatis. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Inländische Mission.

Oeffentlichkeit und Maske.

Lesefrüchte.

Man schreibt uns:

Am 7. Juni hat die schweizerische Grossloge Alpina in Montreux eine »öffentliche« Tagung abgehalten, die erste seit ihrem Bestehen. Das heisst, es sind zu den Sitzungen Vertreter der Presse eingeladen worden, mit Einräumung freien Berichterstattungsrechtes. Die massgebende helvetische Freimaurerei hat sich buchstäblich in die Oeffentlichkeit geflüchtet, um dem durch das Volksbegehren auf Verbot der geheimen Gesellschaften drohenden Angriff zu begegnen. Die neue Taktik verfolgt offensichtlich ein doppeltes Ziel: die Bildung einer Abstimmungsmehrheit zugunsten der Initiative zu verhindern und zugleich für den Fall des Durchdringens der Volksbewegung bereits für die Verteidigungsthese vorzubereiten, dass die Grossloge Alpina nicht unter die »geheimen« Gesellschaften falle. Die sogenannte »Philanthropische Gesellschaft Union«, geläufiger »Kleine Freimaurerei« geheissen, hat bereits vor der Alpina den Weg der Oeffentlichkeit beschritten.

Wir haben keineswegs die Absicht, hier die Gründe für oder gegen das Verbot der Geheimgesellschaften zu überprüfen — oder gar zu einer bestimmten Stellungnahme angesichts der Freimaurer-Initiative aufzufordern. Diese Untersuchung und Schlussfolgerung ist Aufgabe der politischen Instanzen, nach der grundsätzlichen wie Zweckmässigkeitsseite hin. Die politisch organisierten Schweizerkatholiken befinden sich als konfessionelle Minderheit, die selbst mit Ausnahmebestimmungen der eidgenössischen und kantonalen Gesetzgebung belastet ist, und sich von diesem privilegium odiosum zu befreien sucht (bis zur Stunde vergeblich), keineswegs in einer einfachen Lage — ganz abgesehen von der Frage der praktischen Wirkungskraft und dynamischen Auswirkungsmöglichkeit eines in 25 Kantonen anzuwendenden Verbotes »geheimer« Verbände. Videant consules!

Was uns heute der Aufmerksamkeit wert scheint, ist das Eine und Andere aus der Berichterstattung der unabhängigen Beobachter an der Alpina-Tagung in Montreux, die ad audiendum et referendum zugelassen waren. Der Vertreter der Genferzeitung »La Suisse«, Ed. Perron, hat ein besonders feines Ohr betätigt und in drei Nummern seines Blattes (vom 8., 9. und 10. Juni 1936) seine Ausbeute niedergelegt. Irgendeine Berichtigung oder Bestreitung der dort zu findenden Angaben ist nicht erfolgt. Allerdings haben die paar Hundert Logenvertreter den feierlichen Eid erneuert, das Maurergeheimnis zu wahren, niemals in Wort oder Schrift preiszugeben, was sie in Fragen, die den Orden angehen, erfahren haben, ausser mit ausdrücklicher Erlaubnis und in der vorgeschriebenen Form. . . Diese Mitteilungsfreiheit muss aber in Montreux weitgehend zugestanden worden sein.

Dass die Eröffnungsansprache des Grossmeisters sich gegen die Fonjallaz-Initiative wandte, und dass, weil es auf den Tempel zu regnen droht, die anwesenden Würdenträger bis zu Tränen gerührt waren und mit tiefer Bewegung dem Marsch aus »Athalia«, dem »Panis angelicus« von Frank (!) und besonders der maurerisch inspirierten Weise aus der »Zauberflöte« zuhörten, ist rein menschlich begreiflich. Auch die Rede des gewesenen Dekans der protestantisch-theologischen Fakultät in Genf, Ernst Rochat, verriet nichts Neues, wenn der Sprecher ausführte: die Loge suche die Geister und Seelen von aller politischen oder religiösen Autorität zu lösen, die auf ihnen lasten können, und von allen dogmatischen Systemen zu befreien, die ihre Entfaltung beeinträchtigen mögen. Immerhin liegt hier eine neue, feierliche und öffentliche Bestätigung vor, dass die Freimaurerei weltanschaulich mit dem Katholizismus völlig unvereinbar ist und im wesentlichen Ziel in unversöhnlichem Gegensatz zum katholischen Prinzip steht.

Die Bankettfreuden scheinen die Zungen der versammelten Alpina-Vertreter etwas mehr gelöst zu haben, obwohl die festgebende Sektion von Montreux den Namen »Les amis discrets« (»Zu den verschwiegenen Freunden«) führt. Einer der Tischredner bestritt nochmals, dass die Freimaurerei eine geheime Gesellschaft sei. Statuten und Mitgliederverzeichnisse seien »gesetzlich hinterlegt« (was will das besagen?), könnten von jedermann eingesehen werden, wie auch ein jeder die Logeneinrichtungen frei besichtigen dürfe. Tatsächlich

sind aber den Mitgliedern der blauen, niedern Freimaurerei (die aus Lehrlingen, Gesellen und Meistern besteht) die in die höhere, rote Freimaurerei berufenen Meister selbst unbekannt, wie auch die Zugehörigkeit zum obersten Rat den andern Hochgraden verborgen bleibt. Die obersten Räte der ganzen Welt besammeln sich öfters zu internationalen Kongressen. In Genf hat die Alliance maçonnique international (AMI) ihren Sitz, mit dem Grosskanzler.

Der Berichterstatter fährt dann fort: »In Verbindung mit der wahren Freimaurerei stehen in der Schweiz affiliierte Gruppen, deren Ziele und Geist gleichgerichtet, die aber nicht im gleichen Mass eingeweiht sind. Wir können hier anführen, nach den bei der grossen Tagung erhaltenen Informationen, die uns mühelos erteilt worden sind: die jüdischen Logen B'nai Brith, eine in Genf ihren Sitz habende und der französischen Bewegung »Le droit humain«angeschlossene Frauenloge, die Liga der Menschenrechte, die Union oder Kleine Maurerei, den Rotary-Klub und die Compagnons.«

Der Berichterstatter der »Suisse« beteuert ausdrücklich: »Meine Mitteilungen geben peinlich genau das Ergebnis unserer Umfrage wieder. Die Aussagen verschiedener Würdenträger sind von uns gegen einander abgewogen worden, so dass keine Missdeutung möglich ist; unsere Feststellungen sind endgültig und geben die Lage in der Freimaurerei getreu wieder.« Der Berichterstatter hat seinen Gastgebern insbesondere auch wegen der Politik auf den Zahn gefühlt und erzählt, dass ihm erklärt worden sei: »Der französische Grosse Orient hat das Studium der Symbole völlig aufgegeben; er macht bloss Politik. Die französische Grossloge hält besser an den Symbolen fest, aber betätigt sich ebenfalls politisch. Zusammengefasst kann man sagen, dass die französische Freimaurerei nur in Politik macht.«

»Und in der Schweiz?« fragte der Gast.

»Das ist was ganz anderes!« lautete die Antwort.

Was anderes? Der Ausgefragte wich Präzisionen aus, gab aber schliesslich zu, dass die Freimaurerei eher eine Linkspolitik befolgen würde, in der Schweiz wie in Frankreich. Die Loge »Zu den verschwiegenen Freunden« in Montreux hat früher ein gesprächigeres Mitglied besessen. Als 1928 der Genfer Sozialist Nicole einen antifreimaurerischen Feldzug führte, schrieb ihm der Bruder Robatel von Montreux einen aufschlussreichen Brief, mit folgenden Sätzen: »Ich habe Ihnen schon gesagt, dass die reinen Sozialisten unsere nahen Verwandten sind. Es ist nur zu wahr, sie sind unsere jüngeren Geschwister. Ihr seid aus unserer Familie hervorgegangen. Unsere Arbeit hat die Entfaltung Eurer Idee gefördert und den Weg vorgezeichnet, auf dem Ihr jetzt so leicht voranschreitet . . . Wissen Sie, Herr Nicole, der Wahlspruch der Freimaurerei deckt sich mit dem Losungswort des reinen Sozialismus: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. . .«

Man sieht, dass wenn die »verschwiegenen Brüder« sich heute in die Oeffentlichkeit flüchten, es doch nicht überflüssig ist, ihnen die Maske zu lüften.

Zur Theologie Calvins.

Die erste Ausgabe des theologischen Hauptwerkes Calvins, Christianae religionis Institutio«, ist im Jahre 1536 in Basel erschienen. Die Widmung an Franz I., König von Frankreich, trägt das Datum vom 1. August 1535.

Innerhalb des Protestantismus ist die Theologie Calvins von jeher Gegenstand weitgehender Auseinandersetzungen gewesen. In einer sehr bemerkenswerten Schrift, »Die Probleme der Theologie Calvins« (Leipzig 1922), hebt Hermann Bauke zwei Hauptgruppen doppelter, gegensätzlicher Beurteilung hervor.

Die erste Scheidung unter den Forschern bildet die Konfession: Hie Reformierte — hie Lutheraner! Das ist der erste und tiefste Antagonismus, der die Calvin-Forschung und -Beurteilung spaltet.

Die zweite Scheidung unter den Forschern bildet die Nation. Hier stehen Deutsche und Franzosen einander gegenüber. Mit den Franzosen müssen aber in diesem Falle alle westlichen Völker, Holländer, Engländer, Amerikaner, zu einer Einheit zusammengefasst werden.

Diese zweite Gruppenteilung kreuzt sich aber vielfach mit der ersten, sodass eine genaue Feststellung der gegensätzlichen Positionen manchmal recht schwierig ist.

Die meisten Forscher haben angenommen, dass der Calvinismus ein eigenes System bildet, und haben dann versucht, seine vom Luthertum unterschiedliche Art näher zu bestimmen. Die einen erblickten den Mittelpunkt der Theologie Calvins in der berühmten »Ehre Gottes« oder im »Reich Gottes« — andere hinwiederum hielten ihn für einen philosophischen Intellektualisten und Metaphysiker.

Bauke ist nun bestrebt, den Beweis zu erbringen, dass der Calvinismus nichts anderes ist, als das in französische Mentalität umgeformte Luthertum. Er findet nicht so sehr einen Material- als einen Formunterschied.

Da die Ausführungen von Bauke einen guten Einblick in die Theologie Calvins gewähren, fassen wir das Ergebnis seiner sorgfältigen Untersuchungen kurz zusammen.

In der Formgestaltung der Theologie liegt die Eigenart Calvins. Diese Formgestaltung drückt sich in einem dreifachen Wesenszug aus. Die Form der calvinistischen Dogmatik ist zunächst die der formal-rationalen Dialektik. Das Rationale liegt bei ihr nicht im Inhalte, sondern in der Form. Calvin ist als dialektischer Systematiker anzusprechen. Damit hängt zusammen, dass Calvin alle vorhandenen einzelnen dogmatischen Lehren zu einem systematischen Gesamtzusammenhang verbindet, auch solche, die metaphysisch oder logisch unter Umständen zu einander in Gegensatz stehen. Alle Gegebenheiten, alle vorliegenden Einzelelemente, auch die Gegensätze, stellt er in sein System ein und verbindet sie miteinander. Sofern kann man bei ihm von einer complexio oppositorum sprechen. Eigentümlich ist ihm endlich der »Biblizismus« als Formgesetz seiner Theologie. Aus der Bibel schöpft er nicht bloss den Inhalt seiner Dogmatik. Sie ist, allerdings in

seiner Sinndeutung, das Prinzip, das Formgesetz, nach dem seine Dogmatik aufgebaut wird.

Man hat in Calvin bald einen tiefen Philosophen erblickt, bald ist bei ihm jeder philosophische Einschlag verneint worden. Bauke zeigt, dass Calvin in materialer Hinsicht von der Philosophie unabhängig ist, dass er aber rational-dialektisch mit ihren Methoden arbeitet. »Er ist keineswegs spekulativer Philosoph oder Theologe, sondern er ist durchaus Erfahrungstheologe, aber zugleich der geschulte Dialektiker, der philosophisch arbeitende Theologe. Ebensowenig ist er spekulativer Metaphysiker, wohl aber rationaler Empiriker, dialektischer Positivist und Psychologe«.

Dies erweist sich insbesondere in einer Begründung des Glaubensinhaltes. Die Schriftwahrheit wird bei ihm durch das Zeugnis des Heiligen Geistes begründet, wobei die Evidenz und Gewissheit des Schriftwortes so einleuchtend ist, wie der Unterschied zwischen Licht und Finsternis, zwischen weiss und schwarz, süss und bitter. Während nun der luthersche Theologe die Spannungen und Widersprüche, die darin liegen, zu allertiefst empfindet, schreitet Calvin sorglos darüber hinweg und verbindet diese opposita mit Hilfe seiner dialektischen Theologie.

Die Selbstbezeugung der Schrift, wodurch die Dazwischenkunft des kirchlichen Lehramtes überflüssig gemacht werden soll, ist übrigens bis auf den heutigen Tag der Stein des Anstosses nicht bloss der calvinischen, sondern der protestantischen Theologie überhaupt.

Das gestaltende Formgesetz des Calvinismus birgt Spannungen und Gegensätze, die sich nicht ausgleichen lassen.

*

Wenn wir nun zum Inhalt der Theologie Calvins übergehen, taucht die Frage auf, die von protestantischen Theologen schon öfters in auseinandergehender Sinndeutung erörtert worden ist, nämlich, inwiefern Calvin von Luther abhängig, inwiefern er ihm pflichtig ist.

Im Artikel »Calvinismus« des Dictionnaire de Théologie catholique unterscheidet Baudrillart drei verschiedene Stoffgebiete: solche, die Calvin einfach von Luther übernommen hat, solche, die er abgeändert, und solche, die sein Sondergut darstellen. Zu den ersten rechnet er die Lehre von der Hl. Schrift als alleiniger Lebensregel, sowie vom Wesen der Erbsünde und der Rechtfertigung. Zu den Punkten, in denen Calvin Korrekturen vorgenommen hat, zählt Baudrillart die Lehre von der Kirche und von den Sakramenten. Als eigentliches calvinisches Sondergut bezeichnet er die Lehre von der Heilsgewissheit, von der Unverlierbarkeit der Gnade und von der Prädestination.

Diese Dreiteilung hat in einem gewissen Sinne ihre Berechtiguug. Sie übersieht aber, dass auch da, wo Calvin mit Luther inhaltlich übereinstimmt, die formale Behandlung der Fragen durchweg eine grundverschiedene ist, und dass im Hauptpunkt der Prädestination, die als calvinisches Eigengut hingestellt wird, Luther die Prämissen legte, aus denen der Genfer Reformator unerbittliche Konsequenzen gezogen hat. Bauke betont mit Recht: »Wer Luthers ‚de servo arbitrio' kennt und es mit den Erörterungen Calvins über die Prädestinationslehre vergleicht, der muss schliesslich erkennen, dass das religiöse Gut, das in der Prädestinationslehre Calvins erscheint, eben von Luther ergriffen und in ‚de servo arbitrio' zum Ausdruck gebracht worden ist, und dass hier die unmittelbare, hauptsächliche Quelle für Calvins Darstellung ihrem eigentlichen Religionsgehalt nach ist«. — »Der Franzose Calvin hat das religiöse Gut Luthers überhaupt nur übernehmen können, indem er es in eine völlig andere Formgestaltung, eben eine rational-dialektische hineinbrachte, in einer neuen anderen Gestaltung theologisch zum Ausdruck kommen liess, und das Ergebnis dieser seiner »Uebersetzerarbeit« im eigentlichen Sinne die nicht nur die Buchstaben überträgt, sondern das religiöse Gut aus anderen in die eigenen Formen abwandelnd hinüberbringt, ist seine besondere Prädestinationslehre.« (S. 85, 86).

Das erste Hauptstück der Theologie Calvins ist die Lehre von Gott. Dass sie ein Grundelement seiner Lehre darstellt, geben wohl alle zu. Die lutherischen Calvinsforscher sind aber geneigt, seinen Gottesbegriff als einen spekulativen, philosophisch bestimmten zu bezeichnen, während ihre reformierten Kollegen ihn als einen rein religiösen auffassen. In seinen »Studien zur Staatsanschauung Calvins« (Berlin 1910) hat Beyerhaus darauf hingewiesen, dass Calvins Gotteslehre nur im Zusammenhang mit seiner juristischen Bildung und Denkweise, die den Souveränitätsbegriff in den Vordergrund rückt, erfassbar sei. Es ist nun zuzugeben, dass der Reformator in der Behandlung der Gotteslehre das Rechtliche stark hervorhebt. Das Materiale, Inhaltliche, das in der juristischen Form erscheint, enthält aber eine Mehrzahl von Elementen, die auf Grund religiöser Erfahrungen und aus der Bibel, zumal des Alten Testamentes, gewonnen werden. Die Souveränität und die Alleinwirksamkeit Gottes werden keineswegs mit metaphysischer Tiefe, wohl aber in dialektischer Gedankenarbeit erörtert.

So gelangen wir zu einer Erfassung der Theologie Calvins, indem wir den Inhalt und die Formgestaltung seiner Doktrin auseinanderhalten. Diese Einsicht vermittelt das angezogene Buch von Bauke.

Demnach wäre der französische Reformator nicht als der eigentliche Theologe des Protestantismus anzusprechen. Wohl stellt seine Theologie durch die ihr eigentümliche Formgestaltung, durch die dialektische Stoffbearbeitung und dessen systematische Zusammenfassung, einen selbständigen Typus dar. Die protestantischen Grundfragen dagegen, die Rechtfertigung durch die sola fides, die Selbstbezeugung der Schrift, die Alleinwirksamkeit Gottes, den neuen Kirchenbegriff hat Luther aufgeworfen, der sich hierin als der schaffende Geist erweist.

Beiden, Luther und Calvin, ist aber der antirömische Affekt eigen, der sie zu höchst beleidigenden Aeusserungen verleitet. Die gröbliche, verletzende Art, wie Calvin die Papisten als »canaille«, »Gotteslästerer«, »Teufelsanbeter« behandelt, ist uns Heutigen unverständlich.* Nicht bloss

* In den Schriften des Wiedererweckers des Calvinismus Karl Barth findet sie sich aber wieder, der z. B. mit dem Heidelberger Katechismus die »römische Messe« als »vermaledeite Abgötterei« bezeichnet. (Karl Barth, Credo, S. 170) Trotzdem — oder weil sie es nicht wissen — verneigen sich manche unserer Theologen vor dem Führer der »dialektischen Theologie«. D. Red.

in der Gestaltung des Staates, sondern auch in der Geisteshaltung tritt Calvin als der Diktator auf, der seine Auffassung, seinen Willen gewaltsam aufzuzwingen sucht.

Was Calvin in Genf vollbracht, war zweifellos auch eine Reaktion gegen bestehende Missbräuche und Missstände. Das sittenstrenge Genf mit seiner diktatorischen Sittenpolizei war mitten in der Verderbnis der Renaissancezeit ein lauter Protest gegen die Entartung der Sitten, ein überlauter Aufruf zur bitter notwendigen Sittenreform. Sein theokratischer Staat war trotz seiner gewalttätigen Ueberspannung ein seltsames Schauspiel, das nicht übersehen werden konnte.

Dass der Calvinismus heute, in der Zeit der Wende und des Umbruchs, durch die dialektische Theologie aufs neue entdeckt wird, gehört zu den Paradoxen der Weltgeschichte. P. Ch.

Die dogmatische Synthese der Herz-Jesu-Lehre bei Albert dem Grossen.*

(Fortsetzung)

II. Was dogmatische Einordnung und Aufbau des ganzen Herz-Jesu-Komplexes betrifft, hat sie Albert gerade dadurch so glücklich gefunden, dass er das physische Herz des Erlösers als Materialobjekt nahm, nicht im allgemeinen als Begriff oder Organ, sondern verknüpft mit einem bestimmten geschichtlichen Ereignis, bei welchem dem Herzen Jesu eine hervorragende Rolle zukam. »Herz-Jesu« ist ihm nicht etwas Statisches, sondern etwas höchst Aktives. Er sieht es in dem Augenblick, in dem es von der Lanze durchbohrt wird. Das Durchbohrtwerden ist nicht etwas rein Passives. Es entfaltet sich zur fruchtbarsten Tätigkeit durch das, was aus dem durchbohrten Herzen hervorgeht. Darin liegt für Albert die grosse Verehrungswürdigkeit des Herzens Jesu. — Durch diese Tätigkeit ergeben sich verschiedene Beziehungen des Hl. Herzens.

1. Herz-Jesu und Kostbares Blut. An erste Stelle tritt der Zusammenhang mit dem Kostbaren Blute. Diese beiden Gegebenheiten, Herz-Jesu und Hl. Blut, werden von Albert vielfach zusammen behandelt. Die Wirkungen des Blutes und des Wassers aus Jesu Herzen sind auch die Wirkungen dieses Herzens selber. Weil Christus den letzten Tropfen Blutes für uns hingeben wollte, liess er sich nach dem Tode noch sein Herz öffnen. Es floss Wasser und Blut zum Zeichen, dass der Tod eingetreten und somit das Opfer vollendet sei. Die Oeffnung des Herzens ist also Vollendung. Die Wirkungen, die dem Kostbaren Blute zukommen, das im Verlaufe des ganzen Leidens vergossen wurde, werden daher vorzüglich jenem Blute zugeschrieben, das zuletzt geflossen ist aus der Herzwunde, dann dem Herzen selber. Dieses Blut nennt Albert das eigentliche Opferblut des neutestamentlichen Opfers; die Vollendung des Sakramentes, das Jesus beim Abendmahle eingesetzt. So wird das blutvergiessende Erlöserherz zum Prinzip unserer Heiligung. Nach Albert ist — orientalischem Denken entsprechend — ein enger sprachlicher und ebenso ursächlich-dinglicher Zusammenhang zwischen Blut und Heiligkeit. »Sanctus« leitet er ab von »Sanguine tinctus«. An Hand mehrerer Beispiele wird das ausgeführt und begründet. Im Kommentar zu Lc. 1, 35 wird Christus deswegen »Heilig« genannt, weil er sein Blut vergiessen wird, das uns alle reinwäscht und heiligt.

Je mehr Albert auf diese Weise die Bedeutung des Erlöserblutes hervorhebt, destomehr erhöht er auch den Herz-Jesu-Gedanken und stellt ihn in den Mittelpunkt der Christologie, der Soteriologie im besondern: das Herz Jesu wird Organ der Erlösung.

Bei diesem streng dogmatischen Einbau des Herz-Jesu-Gedankens bleibt das Moment der Liebe, das heute in den Vordergrund der Herz-Jesu-Verehrung rückt, nicht unbeachtet. Albert macht uns diese Liebe auf seine Weise anschaulich, wenn er sagt, dass Christus das Blut aus der Wunde seines Herzens besonders für uns, seine Freunde, vergossen habe. Und zwar ist dieses Herzblut noch warm gewesen. Auf wunderbare Weise war das Gerinnen des Blutes im Leichnam Jesu verhindert worden, nämlich durch die Liebe Christi, die er nach dem Tode noch zeigen wollte. — Diese Liebe hebt er auch hervor in einem der sekundären Gründe für die Einsetzung des Altarssakramentes unter der Gestalt des Weines. Obwohl Christus in der Einsetzung des Sakramentes uns seine höchste Liebe bekundet, so ist diese doch sichtbarer in der Vergiessung des Blutes. Das hl. Sakrament aber ist das Andenken an Christi Opfertod. Darum seine Einsetzung unter der zweiten Gestalt.

2. Wie nun Albert den Herz-Jesu-Gedanken in den Mittelpunkt der objektiven Erlösung stellt, so weist er ihm auch eine hohe Bedeutung zu in der subjektiven Erlösung. Auch da ist das Herz Jesu aktives Prinzip unserer Heiligung. Als Jesus durch seinen Tod die Erlösungsgnaden verdiente, wollte er im gleichen Augenblicke auch die entsprechenden Mittel, durch die wir dieser Gnaden teilhaftig werden sollen. Er will die Kirche, die sie uns zuführen soll, und die Sakramente als die vorzüglichsten Mittel, deren sie sich dabei bedient. Wie das Erlöserblut aus dem Herzen Jesu hervorfliesst, wird die Kirche aus dem geöffneten Herzen Christi geboren und mit ihr gehen die Sakramente aus demselben hervor. Dieses Gedankengut hat Albert von den Vätern übernommen und heute ist es niedergelegt im Messformular und Offizium des Herz-Jesu-Festes. Wie einst Eva aus der Seite des schlafenden Adam hervorging, so die Kirche aus der Seite des zweiten Adam, ihres Bräutigams Christus, der am Kreuze den Todesschlaf schlummerte. Eva war die Mutter der Lebendigen; die Braut Christi ist die Mutter des übernatürlichen Lebens. Nach Albert ist Jesu Herz eigentlich zu dem Zwecke geöffnet worden, dass die Kirche aus ihm geboren würde. Durch den Tod hat sich Christus die Brautschaft mit der Kirche verdient; durch das Oeffnen der Seite hat er sich ihr vermählt. Mit dem Blute, das dabei dem Herzen entquoll, hat er sie geheiligt. Durch dieses Blut wird er sie auch in Zukunft beleben und geistig befruchten.

---

* Ergänzung und Korrektur zur Quellenangabe in letzter Nr.: Vgl. bes. die Evangelienkommentare: Opera omnia B. Alberti Magni, ed. Borgnet 20—24, und die eucharistischen Monographien: De Sacrificio Missae, B. 38, 191—432; De Eucharistiae Sacramento, B. 38, 669—797.

3. Zugleich mit der Kirche gehen die Sakramente aus dem Herzen Christi hervor, werden in gewissem Sinne am Kreuze eingesetzt. So sagt Albert von der Taufe mehrmals, dass sie in bezug auf Wirkkraft, als ursächliches Heilsmittel (efficienter quoad causam operantem) und significative eingesetzt worden sei, als Blut und Wasser aus Christi Herzen floss. Es solle das zeigen, wie das Taufwasser seine Kraft vom Wasser der Seitenwunde habe. Albert bringt jedes Sakrament einzeln in diesen Zusammenhang mit dem Herzen Jesu, besonderes häufig aber zwei: Taufe und Eucharistie, weil bei ihnen die materia sacramenti besondere Beziehung hat zum Wasser und Blut der Seitenwunde.

Den Schlüssel zu dieser Auffassung bietet folgende Beachtung. Albert spricht nach Art der Väter — wenn auch mit voller scholastischer Klarheit — von zwei Arten von Sakramenten: den von Christus eingesetzten Sakramenten der Kirche und von Sakramenten Christi, d. h. den Geheimnissen seiner Menschheit, die zu den ersten in ursächlichem Verhältnis stehen mittels des Kostbaren Blutes. Das hauptsächlichste Sakrament Christi ist das seines Leidens; alle zusammen aber sind nur Teilsakramente eines ganzen, nämlich der Menschheit Christi als des Ursakramentes. Das Mittelglied und Bindeglied der beiden Arten von Sakramenten ist das Herz Jesu, das durch das Blutvergiessen die Wirkkraft der einen den andern vermittelt, und dem daher eine Hauptstellung gebührt in der Mittlerschaft Christi. Darum hat Christus, wie Sankt Albert mit dem hl. Bernhard sagt, die Male seines Herzens und seiner Wunden beibehalten. Er will sie dem himmlischen Vater zeigen, wenn er Fürbitte einlegt für uns. So wird Christi Herz naturgemäss zum wichtigsten Teile seiner Menschheit, dieses gottverbundenen Instrumentes zur Begnadigung der Menschen; es wird Hauptorgan des übernatürlichen Lebens, so wie das menschliche Herz Sitz des natürlichen Lebens ist als Hauptorgan des Blutkreislaufes.

4. Noch unter einem letzten Gesichtspunkte ist die Tätigkeit des Herzens Jesu zu untersuchen: vom Gedanken des Mystischen Leibes Christi aus. Durch die Sakramente, die aus dem Herzen Jesu hervorgehen, tritt es in Beziehung zu jenen, die diese Mittel der Gnadenzuwendung empfangen, und durch die Kirche, die aus seinem Brautgemache kommt, steht es in Verbindung mit allen, die zu dieser Kirche gehören, mit dem geheimnisvollen Herrenleibe und seinen Gliedern im Ablaufe aller Zeiten.

Durch Beachtung dieses Gesichtspunktes würde, worauf auch Jürgenmeier hinweist in seinem Buche »Der mystische Leib Christi«, die Herz-Jesu-Andacht eine Vertiefung erhalten und einen Sinn, der weit über den bisher üblichen hinausginge, und der ihren vorwiegend moralischen Charakter stark erweitern würde nach der ontologischen Seite. Voll Wärme weist Albert hin, wie am Kreuze das Alabastergefäss der Menschheit Christi zerbrochen und sein Herz gewaltsam geöffnet wurde, damit die ganze Kirche gesalbt werde mit dem hl. Sakramente, das, aus dem zerbrochenen Gefässe des physischen Leibes rinnend, in sakramentaler Weise über seinen ganzen mystischen Leib sich ergiesst. (Schluss folgt.)

Luzern. Dr. Raymund Erni.

Cor Jesu, nostris vulneratum peccatis.

Im neuen Brevier beten wir zur 1. Vesper des Herz Jesufestes den Hymnus En ut superba criminum. Der metrisch nicht glänzende Hymnus will nicht prunken, er will predigen. Seine Predigt, vom Kenner Dom Guéranger als gedankentief gerühmt, hat paränetische, nicht aesthetische Ziele im Auge. Das hindert ihn aber nicht, eine ansprechende, anschauliche, ja packende Sprache zu führen. Mit dem Rufe: »Siehe da« (en) wendet sich der Sprechende mehr an das Auge des Leibes, als an das der Seele. Der leiblich erschienene Jesus sprach auch zur hl. M. Margareta Alacoque: »Siehe da das Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat.« In feinem Anklang an dieses denkwürdige Wort hebt der Sänger an: »En ut superba criminum«. Das klingt, als wären wir leibhaftig an der Seite des Longinus vor dem Gekreuzigten. Die Poesie weist aber die Rolle des römischen Centurio in ihrer Personification der Cohorte unserer Sünden zu. Diese Cohorte charakterisiert der Hymnus gerade mit jenen Eigenschaften, die der göttliche Lehrmeister uns nehmen will. »Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen« (Mt. XI, 29). Die Cohorte unserer Sünden aber ist hochmütig und zornmütig (superba, saeva). So lohnen wir mit schwarzem Undank die Lehren des göttlichen Meisters (merentis haud tale Dei). Die lautlichen Wortspiele cohors — cor — criminum reden eine ernste Sprache. Die 2. Strophe bleibt ganz im Bilde der ersten. Unsere Sünden zeigen der hasta das Ziel, schärfen das Eisen der Spitze. Mit crimina begann, mit crimen endet die gleichumrahmte Doppelstrophe. Aber was Menschen zum eigenen Fluche tun, weiss Gott zum Segen zu wenden. Das predigt in bewusstem Gegensatz zur ersten die nächste Doppelstrophe. Die Kirche, die Arche des neuen Bundes, viel segensreicher als ihr Urtyp, wird aus der Herzenswunde geboren ad salutem. In ihr lebt ja Christus fort. Daher extra Ecclesiam nulla salus. Ein unversiegbarer, (perennis) ein siebenfacher Gnadenstrom spült weg, was unser Taufgewand beschmutzt. Cor Jesu nostris vulneratum peccatis infinitos dilectionis thesauros misericorditer largitur. Daher kommt unsere lyrische Predigt in ihrer 5. Strophe zum praktischen Schlusse »aemulemur cordibus flammas amoris indices«. Das ist ein Entschluss, der uns alle Ehre macht. Dem honestum hat schon der grösste Redner Roms das turpe entgegengestellt. Daher mahnt uns der Predigthymnus »Turpe est redire ad crimina, quae cor beatum lacerent.«

Der Vesperhymnus.

1. Da siehe, wie der Sünde Heer
so tief das Gottesherz durchsticht,
Der Stolz, der Zorn verletzt es schwer.
Gewiss verdient's die Unschuld nicht.

2. Der Hauptmann hob die Lanze auf,
die Sünde schärfte ihren Spitz,
die Sünde lenkt auch ihren Lauf,
so trifft sein Ziel der Eisenblitz.

3. Eröffnet ist des Herzens Tor,
die offene Arche ladet ein.
Aus ihr geht Christi Braut hervor.
Sie will der Menschen Rettung sein.

4. Hier quillt ein siebenfacher Strom,
hier waschen wir im Lammesblut,
das nie versiegt, im Gnadendom,
beschmutzte Seelenkleider gut.

5. Dem Herzen Jesu wehzutun,
zurück zur Sünde? Nimmermehr!
In Liebe flammen, dann erst ruhn:
nur dieser Wettkampf ist uns Ehr!

Totentafel.

Sie gibt uns Kunde vom Hinschied dreier Pfarrer, die in verschiedenen Gegenden unseres Landes mit ähnlicher Tatkraft ihr Seelsorgeramt verwaltet haben, und ihnen schliesst sich ein akademischer Lehrer an, der jahrelang an der Bildung unseres Klerus mitarbeitete.

Im Spital zu **Solothurn** starb am 10. Juni nach längerer Krankheit der hochwürdige Herr **Edmund Meyer** von Kestenholz, Kaplan zu Kreuzen und Dekan des Priesterkapitels von Solothurn. Er war geboren am 13. März 1866; kurz darnach verlor er seine Eltern und erfreute sich dafür der opferwilligen Fürsorge einer Tante. Die Gymnasialstudien machte er in Sarnen, den philosophischen Kurs in Schwyz, die Theologie in Luzern, wo er am 29. Juni 1892 durch Bischof Leonhard Haas die Priesterweihe erhielt. Seine priesterliche Tätigkeit entfaltete er die ersten zwei Monate nach der Weihe in seiner Heimat Kestenholz, dann von 1892 bis 1896 als Vikar in Kriegstetten. Im letzteren Jahr erfolgte seine Wahl zum Pfarrer von Balsthal, wo er nun bis 1920 mit grosser Hingabe um das Heil der Seelen sich bemühte und mit unerschrockenem Mute die Wahrheit des Evangeliums verkündete, aber gleichzeitig in Liebe seinen Pfarrkindern ein wahrer Vater war und besonders der Heranbildung der Jugend grosse Aufmerksamkeit schenkte. Ein grosses Unternehmen war der Bau der neuen, schönen Kirche, die während seiner Wirksamkeit und grossenteils durch seine unermüdliche Mithilfe zur Vollendung kam. Dieser Kirchenbau war es indessen auch, was seine Kräfte verzehrte und ihn zu seinem Leidwesen zwang, ein leichteres Arbeitsfeld aufzusuchen. Er fand es 1920 in Rodersdorf, wo er neun Jahre in gleichem Geiste arbeitete und auch die dortige Kirche renovierte. Für die Schönheit und Würde des Gottesdienstes trug er überall viel bei als tüchtiger Kirchenmusiker durch Organisation von Cäcilienvereinen. 1929 zog er sich auf die erledigte Kaplanei in Kreuzen bei Solothurn zurück. Welche Achtung und welches Vertrauen er bei seinen Mitbrüdern und Obern genoss, zeigt die Tatsache, dass er in Rodersdorf und in Kreuzen gleich mit der Dekanatswürde der betreffenden Kapitel ausgestattet wurde. Sein Herz blieb aber immer bei seinem lieben Balsthal. Dort hat er auch seine letzte Ruhestätte gefunden.

Zu **Berneck** ging um dieselbe Zeit der dortige Pfarrer, der hochwürdige Herr **Johann Peter Hafner** zum ewigen Leben ein. Seine Entwicklung und seine Wirksamkeit weist, wie schon angedeutet, manche verwandte Züge auf zu denen von Pfarrer Meyer. Er ist am 29. Juni 1864 geboren auf dem Holzerhof zu Berg und verlor auch in frühen Jahren seine fromme Mutter. Die Schule besuchte er in Roggwil, dann studierte er, wie verschiedene hervorragende Landsleute, mit Auszeichnung in Engelberg und Innsbruck. Im Frühjahr 1889 wurde er geweiht, am 12. Mai feierte er zu Berg sein erstes heiliges Messopfer. An der Seite von Pfarrer Wetzel half er in der Seelsorge zu Altstätten, nachher zu Marbach. Dann übergab ihm der Bischof die Pfarrei Hemberg, wo er trotz mancher Schwierigkeiten eine Reihe von Jahren treu aushielt. Es erfolgte um die Jahrhundertwende seine Versetzung nach Haslen in Appenzell mit dem Auftrag, dort eine Kirche zu bauen, welchen Auftrag er ausführte. Um das Jahr 1918 kam er endlich als Pfarrer nach Berneck; das sollte für Leben und Sterben seine Heimat werden und sie wurde es auch in der Tat. Pfarrer Hafner war ein Mann eigener Art: zurückgezogen, selbständig in seinen Entschlüssen, gut bewandert in der Literatur der Kirchenväter und der neueren Zeit, voll Verständnis für die religiösen Bedürfnisse der Menschen unserer Tage, wegen der Liebenswürdigkeit im Umgang viel und mit Vertrauen aufgesucht von solchen, welche guten Rat brauchten, ein frommer Priester, welcher zuerst auf seine eigene Heiligung bedacht war. Auch Berneck sollte eine neue Kirche erhalten; die Pläne derselben lagen während der letzten kurzen Krankheit bereits in den Händen des Pfarrers; aber Gott der Herr berief ihn jetzt in ein anderes, ewiges Heiligtum, in das er voll Vertrauen und Freude am 8. Juni eintrat.

Der dritte Pfarrer, dessen Hingang wir melden, gehörte dem Klerus des Kantons Tessin an: es ist der hochw. Don **Giovanni Ambrogini,** Seelsorger in **Pollegio** und verstorben am 6. Juni im Kreuzspital zu **Faido** an den Folgen einer innern Blutung mit nachfolgender stets fortschreitender Lähmung. Geboren zu Sobrio im Jahre 1870 und für seinen Beruf herangebildet in den Seminarien der Diözese Lugano wurde er Priester 1905; sein erstes Arbeitsfeld war Cresciano, von wo er 1903 als Nachfolger des inzwischen zum Bischof gewählten D. Aurelio Bacciarini die Pfarrei Arzo übernahm. 1909 vertauschte er sie mit Pollegio, wo er bis zu seinem Tode als guter und seeleneifriger Hirte sich bemühte. Er liebte die Zierde des Hauses Gottes und tat viel für die bessere Ausstattung seiner Kirche; auch konnte er dank der schönen Gabe einer Wohltäterin ein Kinderasyl bauen, verbunden mit einem Pfarrsaale. Alle seine Pfarrkinder schätzten und liebten ihn wegen seines geraden, aufrichtigen Wesens und wegen seiner Herzensgüte.

Aus Piemont ist in **Rom** dieser Tage die Nachricht eingetroffen vom Hinscheid des hochwürdigen Dominikanerpaters **P. Marco Sales,** des derzeitigen Magisters Sacri Palatii. Die Mitteilung ist für uns von Interesse, weil der genannte Ordensmann von 1913 bis 1926 als Professor der positiven Dogmatik (im Unterschied von

der spekulativen) an der Universität von Freiburg in der Schweiz an der Vorbereitung vieler unserer Priesteramtskandidaten in vielverdienter Weise tätig war. Gebürtig aus Sommariva Bosco in der italienischen Provinz Cuneo, seit 1892 Mitglied des Predigerordens, hat er seine Lehrtätigkeit am Angelicum, der Universität der Dominikaner in Rom, im Jahre 1911 begonnen, um sie kurz darauf in Freiburg fortzusetzen. Papst Pius XI. berief 1926 den ausgezeichnet tüchtigen Theologen an das wichtige Amt eines Magisters Sacri Palatii nach Rom, wo er auch Mitglied verschiedener, mit der obersten Verwaltung der grossen kirchlichen Angelegenheiten beschäftigten Kongregationen wurde.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Rom. Geheimes Konsistorium. Kreierung neuer Kardinäle. Am letzten Montag, den 15. Juni, hielt der Heilige Vater ein Geheimes Konsistorium ab, an welchem er zwei neue Kardinäle kreierte: S. E. Giovanni Mercati, bisher Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, und S. E. Eugen Tisserant, Pro-Präfekt derselben Bibliothek. Damit hat der Papst zwei seiner früheren Berufskollegen mit dem Purpur des Kardinaldiakonats geschmückt. Kardinal Mercati, 1866 zu Reggio Emilia (Calabrien) geboren, war schon als »Doctor« der »Ambrosiana« in Mailand persönlicher Mitarbeiter Mgr. Rattis, dem spätern Direktor derselben Bibliothek, und kam dann, als Scriptor an die Vatikanische Bibliothek berufen, wieder mit Mgr. Ratti zusammen, als dieser zum Präfekten der Vaticana ernannt worden war. Kardinal Mercati ist ein Orientalist von Weltruf, u. a. Ehrendoktor der Universität Oxford und Mitglied der wissenschaftlichen Akademien von München, Berlin und Göttingen. — Der zweite neue Kardinal, Tisserant, 1884 zu Nancy geboren, ist seinem Kollegen als Orientalist, Gelehrter des Bibliothekwesens und der orientalen Patristik ebenbürtig. Längere Aufenthalte und Missionen wissenschaftlicher und diplomatischer Natur machten ihn zu einem der besten Kenner des Ostens. Es gelang ihm, dort wertvolle Manuskripte und Bücherschätze aus dem Nachkriegschaos zu retten und für die Vaticana zu erwerben, an deren Neuorganisation und Modernisierung er ein Hauptverdienst hat. — Die beiden neuen Kardinäle werden dem Apostolischen Stuhl in den Orientfragen wertvolle Dienste leisten können. — Zum neuen Präfekt der Vaticana hat der Hl. Vater den spanischen Benediktiner P. Albareda ernannt. — Im Konsistorium optierte Kardinal Francesco Marchetti-Salvaggiani, früher Apostolischer Delegat in Bern und bisher Kardinalvikar von Rom, auf das suburbikarische Bistum von Frascati und Kardinal Dolci auf das suburbikarische Bistum von Palestrina. — Der Papst hielt eine kurze Ansprache, sprach seine Freude und seinen Dank über die ihm aus aller Welt zu seinem 80. Geburtstag zugegangenen Glückwünsche aus, sowie über den Erfolg der vatikanischen Presseausstellung, enthielt sich aber weiterer kirchenpolitischer Ausführungen.

»Entscheidung« — Katholische Presse. Unter diesem Titel veröffentlichen die »Neuen Zürcher Nachrichten« (No. 160) folgende

Resolution:

Die heutige Versammlung der Priester des Dekanates Zürich protestiert entschieden gegen die in der »Entscheidung« (Stimme der Studenten) Nr. 32 erfolgten und in Nr. 34 aufrechterhaltenen, verleumderischen Angriffe gegen unsere katholischen Zeitungen und deren Redaktoren. Die darin enthaltenen Aeusserungen richten sich, teils infolge ihrer offensichtlichen Unwahrheit, teils infolge der ungerechtfertigten Verallgemeinerung, von selber. Ohne einer gutgesinnten katholischen Jugend das Recht zu sachlicher Kritik absprechen zu wollen, legt die Dekanatsversammlung Verwahrung ein gegen eine solche Herabwürdigung der verdienstvollen Tätigkeit der Redaktoren der angegriffenen Blätter und benützt die Gelegenheit, speziell den Herren Redaktoren unserer zürcherischen Tageszeitungen dankbarste Anerkennung zu bekunden für die seit Jahren bewiesene prinzipientreue und opferfreudige Hingabe an die katholische Sache.

Zürich, den 15. Juni 1936.

Pfr. Herrmann, Dekan.

Wir werden eventuell auf diese ganze Angelegenheit noch eingehender zu sprechen kommen. Uns erscheint der schon in Nr. 31 der »Entscheidung« publizierte Artikel »Cogito, ergo sum« noch bedenklicher zu sein als der freilich auch unqualifizierbare gegen die katholische Presse in der folgenden Nummer. Denn in diesem ersten Artikel wurden die tragenden dogmatischen Fundamente der Katholischen Aktion und der katholischen Politik verlassen und in Frage gestellt. Dass es der akademischen Jugend und selbst ihren Führern am Sensorium für diese Glaubensfragen zu gebrechen scheint, eine Erscheinung, die schon bei der »Jugend am Werk« und ihren Hintermännern klar in die Erscheinung trat, das ist das Bedenklichste. Das kann zu einer Katastrophe des schweizerischen Katholizismus führen, und nicht der sog. »politische Katholizismus«. Wenn dieser, u. E. irrtümlich, als »Verwirklichung kirchen- und sozialpolitischer katholischer Postulate durch parteipolitische Organisation im Rahmen und in Anpassung an den Staat der parlamentarischen Demokratie« definiert werden will, so war und ist dieser »politische Katholizismus« eine absolute Notwendigkeit in unsern Verhältnissen, die noch immer viel besser sind, als die in den meisten uns umgebenden Staaten.

V. v. E.

Rezensionen.

Korte, P. Dr. Gandulf, O. F. M., **P. Christian Brez O. F. M.** Ein Beitrag zur Erforschung des Barockschrifttums. Franziskanische Forschungen, hrsg. von P. Dr. Philotheus Böhner O. F. M. und P. Dr. Julian Kaup O. F. M. Heft 1, Franziskusdruckerei Werl i. W. 1935. 183 S. Broschiert M. 4.80.

Das lang verkannte Schrifttum des Barock und insbesondere die Barockpredigt muss aufgearbeitet werden durch gründliche Einzelforschungen. Das vorliegende Buch darf den Ruhm für sich beanspruchen, eine solche zu sein. Ein einleitender Abschnitt über »Die heutige Lage der Predigtforschung« gibt Beweis von dem Verantwortungsbewusstsein und der klaren Zielsetzung des Verfassers.

Dann behandelt er im ersten Kapitel in sehr aufschlussreicher, mit reichen Quellen belegter Art die »Entwicklungsgeschichte der Rhetorik im Bildungswillen der Jahrhunderte« und legt damit den Grund für das richtige Verständnis, das dieser Kunst im Barockzeitalter zukommt. — Im folgenden Abschnitt wird Leben und Wirken des P. Brez, eines Thüringer Franziskaners, behandelt, und in zwei weitern Kapiteln werden die Predigtwerke und deren geistige Grundlagen dargestellt. Der letzte Teil untersucht die Leichenreden des Predigers nach ihrer Anlage.

Die Untersuchung ist vorbildlich klar aufgebaut und gründlich durchgeführt. Sie bietet deshalb nicht nur eine wertvolle Monographie des P. Brez, sondern ist wirklich ein sehr schätzenswerter Beitrag zum Barockschrifttum überhaupt und insbesondere eine Anleitung für wirklich geschichtstreue Erforschung der Predigt. S.

Ministerium Verbi, Lichtstrahlen des Evangeliums für Predigt und Prediger, von Pfarrer Dr. Joh. Honnef. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn, 1933. 8° 126 S. Geb. M. 2.20. Wenn auch bereits unter dem Drucke der gegenwärtigen reichsdeutschen Verhältnisse geschrieben, enthält das Werkchen doch eine Fülle allgemeingültiger Werte. Ein kleines Büchlein zwar, aber voll Lichtstrahlen für den Verkündiger des Wortes Gottes, jede Ermahnung nur zwei kleine Oktavseiten stark. Es wird darin dem Prediger eine wahre Aszese voll Selbstprüfung, Belehrung und Anregung geboten, angelehnt an die Worte der Apostelgeschichte und der Briefe des hl. Paulus: »Nimm und lies« darf man hier mit vollem Rechte sagen. C. K.

Tóth Tihamér, Univ.-Prof., **Die Leiden Christi.** Predigten. Ins Deutsche übertragen von P. Bruno Maurer O. S. B. 8° 368 S. Freiburg i. Br., Herder, 1934. Geb. M. 4.20, Leinw. 5.40. — Wie es von dem berühmten Verfasser nicht anders zu erwarten war, sind auch diese Passionspredigten Perlen der Kanzelberedsamkeit. Dass sie nicht blosse Buchweisheit, sondern lebendig quellendes Wort enthalten, dafür bürgt schon der Umstand, dass sie unter grossem Andrang des Publikums in Budapest gehalten wurden. Neben der Person des Erlösers treten Petrus, Judas, Pilatus, Herodes und die hl. Frauen als Typen der Menschheit auf. Das Predigtwerk darf allen Confratres recht sehr empfohlen werden. C. K.

Berghoff Stephan, Pfr., **Ein Gang durchs Evangelium.** Fünfzig nicht perikopische Sonntagspredigten über Christus. 2. Aufl. 8° 270 S. Freiburg i. Br., Herder 1933. M. 2.80, kart. 3.40, Leinw. 4.—. Was die vorliegende Predigtsammlung vor anderen dieser Art auszeichnet, ist die Auswahl solcher Geheimnisse des Evangeliums, die nicht den Sonntagsperikopen angehören. Jahr für Jahr vernehmen die Gläubigen im Anschluss an die Perikopen ungefähr das gleiche Predigtthema, während es doch für sie von nicht geringem Nutzen wäre, wenn ihnen im Laufe der Zeit das ganze Leben Jesu vor Augen geführt würde. Und dies umsomehr, als ja auch die biblische Geschichte ihrer Schuljahre nur ein Auszug aus dem Evangelium war. Die Behandlung des Stoffes ist praktisch und lebendig, im Ausdruck aber stellenweise nur zu sehr in die Niederungen der gewöhnlichen Sprache herabsteigend. -n.

Vade mecum, ad usum studentium catholicorum in universitatibus extraneis versantibus edendum curavit Pax Romana. Anno Domini 1930. Typis Studentenhaus Monachii. (304 S.) — Man muss für dieses Vade mecum recht dankbar sein, denn es zeigt uns alles das, was wir oft so gerne für Hochschulstudenten wissen möchten. Alle Universitäten und Hochschulen Europas sind angeführt, ebenso ihre Sekretariate. Die Einrichtungen, die zur Unterstützung der Studenten dienen, werden aufgezählt, katholische und empfehlenswerte neutrale Studentenheime, Mensen usw. werden erwähnt. Dazu kommt ein Verzeichnis der katholischen und anderer empfehlenswerter Zirkel und der Personen, an die sich katholische Studenten in ihren Angelegenheiten vertrauensvoll wenden dürfen. Selbst die Kurswerte sind angegeben, von denen aber viele schon wieder überholt sind. — Wir möchten dieses Vade mecum in die Hand eines jeden katholischen Studenten und Seelsorgers wünschen. F. B.

Inländische Mission.

Neue Rechnung pro 1936.

A. Ordentliche Beiträge.

Kt. Aargau: Gabe von Ungenannt 5; Rohrdorf, Gabe von Ungenannt 200; Wettingen, a) Hauskollekte 800, b) Gabe aus einem Trauerhause 50; Sulz, Gabe durch HH. P. C. 10; Wohlen, à conto 50; Bünzen, Legat von Herrn Fintan Huber sel. 200; Klingnau, Gabe von Ungenannt 700	Fr.	2,015.—
Kt. Baselstadt: Basel, St. Klara, I. Rate 240; Basel, Marienpfarrei, aus einer Hinterlassenschaft 45	„	285.—
Kt. Bern: Glovelier, Gabe von Augustine Mahon 50; Charmoille, Gabe von Ch. M. 6	„	56.—
Kt. Genf: Thonnex, Gabe von J. J.	„	60.—
Kt. Glarus: Näfels, a) Gabe von Ungenannt 20, b) von Ungenannt 5	„	25.—
Kt. Graubünden: Zizers, Gabe von Ungenannt 150; Bivio-Marmels 20; Poschiavo, a) Kaplanei St. Carlo 153, b) Filiale Cologna, Hauskollekte 26.50; San Vittore 10; Disentis, Filiale Cavardiras 40; Truns, Kollekte 310; Seth, Hauskollekte 50; Peiden, Hauskollekte 50; Lumbrein, Hauskollekte 110; Chur, aus Katharina Federspiel-Stiftung 25.80; Brusio, Filiale Campocologno, Hauskollekte 50; Selma 4; Obervaz, Hauskollekte 73; Lenz, Hauskollekte 110; Roffna, Hauskollekte 43	„	1,225.30
Kt. Luzern: Luzern, a) Gabe von unbekannter Wohltäterin, durch Institut St. Agnes 575, b) Kapuzinerkloster Wesemlin 50, c) Gabe der ehrw. Spitalschwestern 50; Willisau, à conto 90; Legat von Ungenannt aus dem Kt. Luzern 250; Buchrain 50; Reiden, Fastenopfer von J. R., Langnau 10; Hitzkirch, Missionssektion des Lehrerseminars 50; Römerswil, Ostergabe von Ungenannt 50	„	1,175.—
Kt. Nidwalden: Beckenried, Gabe von Ungenannt	„	45.—
Kt. Obwalden: Sachseln, aus dem Nachlasse von Fräulein Agnes Schmid sel.	„	100.—
Kt. Schwyz: Riemenstalden 50; Wangen, Stiftung von Ehemann Balz Schnider sel., Zopf 20; Muotathal, Frühjahrsopfer 450; Ingenbohl, löbl. Institut 120	„	640.—
Kt. Solothurn: Solothurn, a) Glutz-Zeltner-Fond 200, b) Bruderschaft St. Urs und Viktor 20, c) Gabe von Ungenannt 15; Kleinlützel, von Ungenannt 2; Niederbuchsiten, Gabe von Ungenannt 200	„	437.—
Kt. St. Gallen: Wil, a) Frauenkloster St. Katharina 100, b) Gabe einer Witwe 50, c) Gabe von einer Wohltäterin, durchs Kapuzinerkloster 100; Niederbüren, Legat von Herrn Jakob Laurenz Sieber sel. 50; Goldach, Gabe von A. B. 10; Rapperswil, Gabe von V. Sch. 5; Züberwangen, Legat von Frau Mr. Brühwiler sel. 20; Oberriet, von ungenanntseinwollend 25; St. Gallen, Heiligkreuz, Missions-Sektion der Marianischen Jünglingskongregation 50; Mühlrüti, Vermächtnis von Anton Holenstein sel., Richetschwand 10; Häggenschwil, Vermächtnis durch das Pfarramt 150; Andwil, Vermächtnis von Adolf Ledergerber sel. 40; Kriesern, Vermächtnis von Jungfrau Emilie Baumgartner 5 und von Theodor Baumgartner, Schlosser 5 = 10	„	620.—
Kt. Tessin: Bosco-Gurin, Hauskollekte	„	25.—

Kt. Thurgau: Gabe von Ungenannt aus dem Kapitel Fischingen 200; Weinfelden, Vermächtnis aus Trauerhaus 100; Tänikon, aus einem Trauerhause 21; Aadorf, Gabe aus einem Trauerhause 30; Bichelsee, von N. N. in Balterswil 2; Sommeri, Hauskollekte 154; St. Pelagiberg, Gabe von Ungenannt 20	Fr.	527.—
Kt. Uri: Unterschächen, Hauskollekte	„	235.—
Kt. Waadt: Château-d'Oex, Gabe von Maria Desbiolles	„	50.—
Kt. Wallis: Troistorrents 100; Fiesch, Gabe von A. C. 5; St. Maurice, a) Abtei 100, b) à conto 9.95; St. Niklaus, Gabe von Ungenannt 68; Münster, Legat von HH. Pfarrer Theophil Blatter sel. 100; Simplon-Dorf, Gabe von Maria Josepha Arnold 300; Varen, Legat von Herrn Theophil Julier sel. 500	„	1,182.95
Kt. Zug: Zug, a) zum Andenken an HH. Pater Xaver Doswald sel. 50, b) Gabe von Ungenannt 100; Baar, Legat von HH. Pfarrer Rudolf Bolliger sel. 100; Cham, Gabe von Familie Villiger, Röhrliberg, zum Andenken an ihre liebe Mutter sel. 50	„	300.—
Total:	Fr.	9,003.25

B. Ausserordentliche Beiträge.

Kt. Baselstadt: Gabe von Ungenannt, durchs Pfarramt St. Klara, Basel	Fr.	1,243.35
Kt. Bern: Aus dem Nachlass des Herrn Aug. Cesard sel. in Buix (samt Zins)	„	1,123.—
Kt. Genf: Vergabung von M. H. in Genf	„	5,000.—
Kt. St. Gallen: Vergabung von Ungenannt im Kt. St. Gallen	„	7,000.—
Vergabung von Ungenannt im Kt. St. Gallen, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	4,000.—
Kt. Thurgau: Gabe aus einem Trauerhause in Rickenbach	„	1,000.—
Vergabung von Ungenannt aus dem Kt. Thurgau, mit Auflage	„	500.—
Vergabung von Ungenannt durchs Pfarramt Kreuzlingen	„	3,000.—
Kt. Wallis: Gabe von Ungenannt im Oberwallis	„	1,000.—
Kt. Zug: Gabe von Ungenannt im Kt. Zug	„	1,000.—
Vergabung von Ungenannt im Kt. Zug, mit Rentenauflage	„	20,000.—
Kt. Zürich: Vergabung von Ungenannt im Kt. Zürich	„	12,000.—
Gabe von Ungenannt in Zürich	„	2,000.—
Total:	Fr.	58,866.35

C. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung von Ungenannt in Solothurn, mit jährlich zwei hl. Messen in der Marienkirche Bern	Fr.	300.—
Jahrzeitstiftung von Ungenannt in Cham, mit jährlich einer hl. Messe in Mettmenstetten	„	150.—

Zug, den 11. Mai 1936.

Der Kassier (Postcheck VII/295): **Alb. Hausheer.**

Priesterexerzitien.

(Mitget.) Schon oft wurde von geistlichen Herren der Wunsch nach mehr als dreitägigen Exerzitien ausgesprochen. Und mit Recht. Kaum hat man sich in den dreitägigen Exerzitien in der Stille der Seele etwas zurecht gefunden, ist diese kostbare Zeit schon wieder zu Ende. Was uns Priestern in der heutigen Zeit so Not tut, ist die innere Sammlung, die seelische Orientierung auf Gott hin und auf unseren seelsorglichen Beruf. Gewiss, die äussere Arbeit ist notwendig, aber was hat alles äussere Wirken für einen Sinn, wenn es nicht von einem innerlichen Priesterherzen ausgeht! Wird Gott zu einer solchen Arbeit seinen Segen geben?

Tage, die uns innerlich sammeln und unsere Seele in besonderer Weise wieder ins Antlitz Gottes schauen lassen, sind die Tage der Exerzitien. Jenen Priestern, die sich nach mehr als dreitägigen Exerzitien sehnen, ist nun Gelegenheit gegeben, an solchen zu acht und fünf Tagen teilzunehmen, und zwar:

In Feldkirch vom 17.—26. August 1936 (8 Tage)
und vom 20.—26. September 1936 (5 Tage).

Es wird uns berichtet, dass mancherorts im Ausland diese mehrtägigen Exerzitien grossen Anklang bei den Priestern finden. Möge man auch bei uns immer mehr zu dieser Uebung übergehen.

Krankenpflegeberuf.

Heute sehen sich auch besonders viel weibliche Kreise genötigt, von allerlei Standes- und Berufsträumen abzurücken. Wo wirklich Arbeit und Opfer geleistet werden wollen, gibts zu Stadt und Land aber noch genug Lücken auszufüllen, namentlich in Hauswirtschaft und Krankenpflege. Es ist stets gute Gelegenheit, bei hochangesehenen Krankenpflege-Vereinigungen Aufnahme zu finden. So könnte auch die altbewährte Krankenschwestern-Kongregation, die im Luzerner Kantonsspital tätig ist, eine Anzahl geeigneter Postulantinnen aufnehmen. Töchter, die das 18. Altersjahr erreicht haben und sich dem Krankenpflegeberuf widmen wollen, können sich bei der derzeitigen Frau Mutter, Sr. Frieda Christen, anmelden, und alle gewünschte Auskunft erhalten. In einer halbjährigen Postulatszeit, die im Herbst beginnt, kann man dort schon viel von der Krankenpflege und von der französischen Sprache erlernen. Es folgt das zwei Jahre dauernde Noviziat in Besançon. Ueber die finanziellen Aufnahmebedingungen wird persönlich sehr rücksichtsvoll verhandelt. Hauptsache ist guter Leumund, Berufsfreude und körperliche und geistige Fähigkeit. In Luzern sind meistens Schweizerinnen und viele Luzernerinnen tätig.

Machen wir in den weiblichen Vereinen und Kongregationen auf diesen schönen und wichtigen Beruf und die günstige Aufnahmegelegenheit aufmerksam! E.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum.
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Eine ältere, stille, bescheidene
Person
die viele Jahre bei einem Geistlichen, der nun gestorben ist, Haushälterin war, in allen Arbeiten bewandert ist, sucht wieder leichte Stelle zu einem Geistlichen, neb. Gehilfin od. als Hilfe d. Köchin. Lohn sehr bescheiden. Adr. unter S. F. 965 bei der Expedition.

Gesucht wird aufs Land erfahrene und selbständige
Haushälterin
Zeugnisse und Lohnansprüche unter P.W. 963 an die Expedition der Kirchen-Zeitung.

Rom
Ihr Aufenthalt in der ewigen Stadt wird in jeder Hinsicht angenehm und sorglos, wenn Sie wohnen in
Villa San Francesco Via dei Monti Parioli 40

Lugano
Bei Ferien und Erholung im sonnigen Tessin, oder Unterbrechung der Italienreise, bietet gleich angenehmen Aufenthalt die unter neuer Leitung stehende
Villa Raffaele Via Giulio Pocobelli 8.
(Pension Edelweiss)
Beide von deutschen Franziskanerbrüdern geleiteten modern eingerichteten Häuser sind bekannt für beste Verpflegung bei äusserst mässigen Preisen, auch für Dauerpensionen. Herrliche Lage. Hauskapelle. Bibliothek. Lift. Fliessendes Wasser usw.
Auskunft und Prospekte durch den Bruder Vorsteher.

Treue, seriöse
Tochter
sucht leichte Stelle zur Nachhilfe im geistlichen Hause. Kleiner Lohnanspruch. Zeugnisse zu Diensten. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes unter H. M. 962.

Tüchtige, selbständige
Haushälterin
sucht Stelle in Stadt- oder Landpfarrhof. Adresse unter B. L. 964 bei der Expedition der K.-Ztg.

SIND ES BÜCHER
GEH' ZU RÄBER

Räbers antiquarische Liste

Philosophie und Weltanschauung

Andrian, Leopold: Die Ständeordnung des All. Rationales Weltbild eines kath. Dichters. (12.50) 6.—
Cathrein, P. S. J.: Religion u. Moral. vergriffen 2.—
Endres, A.: Einleitung in die Philosophie. Halbleinen (5.—) 2.—
Gabriele: Wahrhaftigkeit u. Wesenserfüllung (1.25) —.60
Guardini, Romano: Auf dem Wege. Halbleinen (3.75) 1.60
Heinrich, Adolph: Die Philosophie des Grafen Keyserling (6.70) 3.—
Lennertz, Heinrich S. J.: Natürliche Gotteserkenntnis (12.—) 3.—
Lindworsky, Johannes S. J.: Experimentelle Psychologie. Halbleinen (10.65) 3.—
Meyer, Hans: Geschichte der alten Philosophie Halbleinen (12.75) 4.—
Liertz, Rhaban: Harmonien u. Disharmonien des menschlichen Trieb- und Geisteslebens broschiert (4.15) 2.20
Messer-Pribilla: Katholisches und modernes Denken. Kartoniert (3.20) 1.20
Möhler, A.: Symbolik. Halbleinen (7.50) 4.—
Neundörfer, Karl: Zwischen Welt und Kirche Vergriffen 1.70
Peters, Norbert: Das Trostbuch Israels. Auswahl und Uebertragung aus Isaias. Halbl. (3.—) 1.40
Platz, Hermann: Das Religiöse in der Krise der Zeit. Halbleinen (8.75) 2.—
Rademacher, Arnold: Gottsehnsucht der Seele. Kartoniert. Vergriffen 1.50
Reinhold, Dr. Georg: Der alte und der neue Glaube. Ein Beitrag zur Verteidigung des katholischen Christentums gegen seine modernen Gegner. 4. Auflage. Zwei Bände Halbleinen (12.—) 5.50
Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Band III. (Bartmann, Grisar, Mausbach, Peters, Sawicki, Schmidlin, Schrörs) (15.—) 9.50
Rost, Hans: Die Kulturkraft des Katholizismus. 3. Auflage. Halbleinen (6.25) 3.50
Sawicki, Franz: Die katholische Frömmigkeit. Halbleinen (3.75) 2.40
Sawicki, Franz: Die Gottesbeweise (6.75) 3.—
Schanz: Apologie des Christentums, 2 Bände, Halbleder (1897) 3.—
Schmidt, Wilhelm, S.V.D.: Rasse u. Volk, geh. (1.90) —.70
Schopenhauer, Arthur: Die Persönlichkeit und das Werk in Worten des Philosophen (3.45) 1.50
Schoepfer, Aemilian: Geschichte des alten Testamentes (30.—) 15.—
Simmel, Georg: Die Probleme der Geschichtsphilosophie. Kartoniert (8.15) 3.50
Sinthern, Peter: Religionen und Konfessionen im Lichte des religiösen Einheitsgedankens. Halbleinen (2.25) 1.—
Willmann, Otto: Die Wissenschaft vom Standpunkte der kathol. Wahrheit. 3. Aufl. (5.65) 3.—
Wittmann, Michael: Max Scheler als Ethiker. Broschiert (4.—) —.80
Wurm, Aloisius: Briefe eines christl. Realisten (1.70) —.80

Liturgie

Becker, Ludwig O.S.B.: Kurze Chorallehre. Halbleinen (3.15) 1.40
Bergmann, Paul: Das Heilige Messopfer mit seinen Weltanschauungs- u. Lebenswerten (4.40) 2.25
Bohatta, Dr. Hanns: Die Liturgischen Drucke und die liturgischen Drucker. Reich illustriert, kartoniert (5.—) 2.75
Casel, Dr. Otto, O.S.B.: Die Liturgie als Mysterienfeier (2.50) —.80
Hammenstede, Albert O.S.B.: Die Liturgie als Erlebnis. Vergriffen 1.—
Jahrbuch für Liturgiewissenschaft, Band IV. 1924, brosch. (16.80) 7.—
Kunz, Christian: Die liturgischen Verrichtungen der Ministranten. Halbleinen (5.20) 1.—
Lortzing, Pastor: Der katholische Gottesdienst (5.10) 2.50
Lortzing, Pastor: Das Wesen der katholischen Frömmigkeit (3.40) 2.—
Noll, Joseph: Das Katholische Pfarramt, sein Geschäftsgang und sein Interessenkreis, 1. Aufl. 5.—
Riemann, Dr. Hugo: Kompendium der Notenschriftkunde, Halbleinen (3.75) 1.65
Schöning: Kirche u. Gottesdienst in Bildern (2.50) —.75
Saurer: Symbolik des Kirchengebäudes (22.50) 7.50
Soengen, Ludwig S. J.: Gotteshaus und Gottesdienst, Halbleinen (3.75) 1.75
Stapper: Grundriss der Liturgie, Halbleinen, 3. Auflage 2.50
Walter, Karl: Kleine Glockenkunde, Halblein. (3.75) 1.—

Erziehung und Katechetik

Baumgärtler, J.: Die Erstkommunion des Kindes. Aus der Geschichte der katholischen Kommunionpraxis. Kartoniert. (5.65) 3.—
Belser, E. J.: Das Evangelium des hl. Johannes. broschiert (3.75) 1.40
Bitter, Fr.: Konvertitenunterricht, vergriffen 2.75
Burger, T.: Katechesen für den ersten Schülerjahrgang. Halbleinen (5.—) 2.60
Exerzitien und Exerzitienorganisation. Aufgabe der katholischen Seelsorge. Vorträge Halbleinen (5.—) 1.50
Gottesleben-Schiltknecht: Die bibl. Geschichte auf den Oberklassen der katholischen Volksschule, 2 Bände, Halbleinen (19.65) 6.—
Häfner: Katechetische Einführung in das zweite Kindermessbüchlein (Zum Altare Gottes will ich treten), broschiert (3.15) 1.—
Heilmair: Stoff und Stoffquellen zu den Katechesen der achten Knabenklasse. 3 Bände, Broschiert (8.75) 4.—
Hoberg, C.: Die Genesis nach dem Literalsinn erklärt (7.50) 4.—
Kaesen: Körperpflege und Charakterbildung (6.75) 2.70
Kautz: Neubau des katholischen Religionsunterrichtes, Band I. Jesus das göttliche Kind. Halbleinen (9.—) 3.50
Landersdorfer: Die Bücher der Könige, brosch. (9.40) 4.75
Mönnichs, Th.: Hilfsbuch zum Einheitskatechismus (4.50) 2.20
Murawski, A.: Religionsunterricht in den Berufsschulen. Lehrplan mit Skizzen und Einzelthemata (2.—) —.80
Ries, Joh.: Katholische Lebensführung. Gedanken für Fortbildungsschule und Christenlehre (5.25) 2.50
Broschiert (3.75) 1.60
Schwab: Katechetische Beispiele (2.60) 1.—
Schwarz: Erstkommunionunterricht (5.20) 2.75
Sorgnit, F.: Der Unterricht in der biblischen Geschichte im ersten Schuljahr. Halblein. (1.80) —.90

Missionen und Orden

Cuthbert-Widlöcher: Die Kapuziner (15.—) 7.—
Duhr, Bernhard S. J.: Aktenstücke zur Geschichte d. Jesuitenmissionen in Deutschland 1848—1872 (8.20) 2.—
Fischer, Hermann, S.V.D.: Beispielsammlung aus der Heidenmission. 3 Bände in einem. Halbleinen (8.—) 3.75
Fülöpp-Miller, René: Macht und Geheimnis der Jesuiten. Grosse Originalausgabe (35.—) 5.—
Huonder, Anton S. J.: Der einheimische Klerus in den Heidenländern (7.—) 2.20
Jann, Dr. P. Adelhelm: Die kathol. Missionen in Indien, China und Japan. Ihre Organisation und das portugiesische Patronat vom 15. bis ins 18. Jahrhundert, vergriffen 3.—
Peter, Dr. Luis: Katholische Missionskunde. Ein Studienwerk zur Einführung in das Missionswerk der katholischen Kirche. Halbleinen (4.50) 3.—
Pfülf, Dr. O. S. J.: Die Anfänge der deutschen Provinz der neu erstandenen Gesellschaft Jesu und ihr Wirken in der Schweiz, 1805 bis 1847, broschiert (10.—) 2.20

Geschichte der Kunst und Dichtung

Forst-Battaglia, Dr. Otto: Französische Literatur der Gegenwart seit 1870 (11.90) 4.—
Benz, Richard: Die Stunde der deutschen Musik, 2 Bände, Halbleinen (21.25) 7.—
Hecker, Max: Schillers Tod und Bestattung (3.75) 2.50
Kindermann, H.: Des deutschen Dichters Sendung in der Gegenwart (8.15) 3.—
Lemcke: Deutsches Dichten. Ein literaturgeschichtliches Lesebuch (5.50) 2.25
Ludwig, Emil: Kunst und Schicksal (15.—) 3.—
Muckermann, Friedrich: Goethe (7.50) 3.80
Pichler, Adolf: Leben und Werke (16.25) 3.—
Röhl, Hans: Geschichte der deutschen Dichtung. Halbleinen (4.50) 3.—
Schneider, Hermann: Schillers Werk u. Erbe (6.—) 3.75
Voragine, Jacobus de: Legenda aurea. Ins Deutsche übertragen von Richard Benz. Halbpergament (31.25) 8.—

Geschichte und Lebensbilder

Belloc, Hilaire: Die Juden. Uebersetzt und mit einem Nachwort versehen v. Theodor Haecker (9.40) 5.—
Bichlmair, G.: Urchristentum und katholische Kirche. Halbleinen (3.75) 2.20
Feder, Alfred S. J.: Lehrbuch der geschichtlichen Methode. Halbleinen (8.75) 5.70
Fleischlin, Bernhard: Schweizerische Reformationsgeschichte. Lieferung 1—5 (erschienen sind 6 Lieferungen), zusammen, broschiert 6.—
Groeteken, A. Die goldene Legende (Franziskus von Assisi in der Poesie) (8.50) 4.—
Gundolf, Friedrich: Caesar. Die Geschichte seines Ruhmes (9.—) 5.—
Hunziker, Otto: Heinrich Pestalozzi. Vorträge, Reden und Aufsätze. Broschiert (5.—) 1.90
Die Kirche in ihren Heiligen. 20 Hefte in Karton. Nur zusammen (8.40) 3.70
Klug, P. H.: Helden der Jugend. Biblische Vorbilder für die Jünglinge (2.50) 1.60
Lampert, Ulrich: Kirche und Staat in der Schweiz. Band I. Halbleinen (17.70) 5.50
Lux, Aug. Jos.: Wanderung zu Gott. Die Geschichte einer Heimkehr. Halbleinen (6.75) 3.20
Magnussen, Ingeborg: Friedel. Ein kurzes, junges Leben (3.25) 1.50
Pastor, Ludwig von: Geschichte der Päpste. Band V. Geschichte Pauls III. (25.75) 8.—
Band XVI,2, Geschichte Klemens XIV. (16.25) 6.—
Katholische Reformatoren. Charakterbilder. Halbleinen (5.90) 2.75
Schiffers, Dr. Heinrich: Johannes Höver, Stifter der Genossenschaft der armen Brüder vom Hl. Franziskus (8.15) 3.75
Schwer, Dr. Wilhelm: Papst Leo XIII. kart. (2.50) 1.—
Sinzig, P. Petrus: Mönch u. Welt. Erinnerungen eines deutschen Franziskaners in Brasilien. Vergriffen 2.—
Stiedel, Mathilde: Mutter Aloysia Caemmerer. Ein Lebensbild (6.25) 3.—
Vigener, Fritz: Ketteler, ein deutsches Bischofsleben des 19. Jahrhunderts. Halbleinen (25.—) 10.—
Mumbauer: Bischof Kettelers Schriften. 3 Bde. (10.—) 6.—
Weiss, Pater Albert Maria: Lebensweg und Lebenswerk (12.50) 3.15

Natur, Reisen und Völker

Alle Bücher dieser Abteilung sind illustriert, mit Ausnahme von *.

Bengt Berg: Die seltsame Insel. (11.25) 6.—
Berger, Alwin: Kakteen. Anleitung zur Kultur und Kenntnis der wichtigsten eingeführten Arten (12.50) 8.—
***Chesterton,** G. K.: Das neue Jerusalem. (9.50) 3.—
***Frässle,** Joseph: Negerpsyche. Halbleinen (5.25) 2.—
Fuhlberg-Horst, J.: Auto, Schiff und Flugzeug (6.25) 3.40
Hopmann, J.: Weltallkunde. Arbeitsweise und Ergebnisse der heutigen Astronomie (9.40) 3.75
Heck, Lutz: Aus der Wildnis in den Zoo. Auf Tierfang in Ostafrika. (6.25) 3.40
Landenberger: Wanderjahre in Mexiko. 86 Abbildungen und Karten (10.65) 3.50
Lufft, Hermann: Das britische Weltreich. Mit 15 Karten und 146 Abbildungen (36.—) 18.—
Mathar, Ludwig: Primavera. Frühlingsfahrten ins unbekannte Italien (15.—) 5.—
Reck, Hans: Oldoway. Die Schlucht des Urmenschen (13.15) 7.—
***Schmidt,** P. Wilhelm: Die geheime Jugendweihe eines australischen Stammes. kart. (1.50) —.75
Speiser, Felix: Im Düster des brasilianischen Urwaldes. (16.90) 6.50
Steinitzer, Alfred: Aus dem unbekannten Italien. Mit 130 Aufnahmen des Verfassers. (10.—) 4.—
Wirz, Paul: Dämonen u. Wilde in Neuguinea. 128 Abbildungen (22.50) 11.—
Wollmann, Franz: Wunder der Technik. 158 Abbildungen (11.90) 4.—

Schöne Literatur

Avenarius, Ferdinand: Das Balladenbuch. Illustrierte Ausgabe (9.40) 3.25
Büring, Wilhelm: Das goldene Buch der Anekdoten. (3.60) 2.—
Calderon: Schauspiele. 2 Bände. Halbleder. Prachtausgabe, vergriffen 10.—
Droste-Hülshoff, A.: Gesammelte Werke. Drei Bände, gefälliger Kartonband 5.—
Freiligrath, Ferdinand: Werke. 2 Bde. Leinen (8.80) 4.—
Geibel, Emmanuel: Ausgewählte Werke. 1 Bd. (4.40) 2.—
Handel-Mazetti, E.: Johann Christian Günther (10.—) 4.—
Hebbel, Friedrich: Tagebücher. 2 Bände (8.80) 3.50
Hölderlin, Friedr.: Gesammelte Werke. Herausgegeben von Wilh. Böhm. Fünf Bände (37.50) 12.—
Homer: Ilias. Uebersetzt von Voss (4.40) 1.50
Odyssee. Uebersetzt von Voss
Novellen der Romantik (5.—) 2.—
Sergel, Albert: Saat und Erbe. (Die deutsche Lyrik seit 1925) (10.—) 3.—
Shakespeare: Sämtliche Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck. Vier schöne Halblederbände (45.—) 20.—
Soergel, Albert: Kristall der Zeit. Eine Auslese aus der deutschen Lyrik der letzten fünfzig Jahre (15.—) 4.—
Stockhausen, Juliana von: Vom nordischen Geiste. Mit 3 Legenden v. Sigrid Undset. (7.50) 3.—
Storm, Theodor: Zur Chronik von Grieshuus und andere Novellen (3.60) 2.—
Aquis submersus (3.—) 1.75

Standardwerke

zu äusserst herabgesetzten Preisen.

Lexikon der Pädagogik der Gegenwart. Zwei Bände in Halbleder (früher 62.50) 25.—
Staatslexikon, herausgegeben von der Görresgesellschaft. Fünf Bände.
Leinwand (früher Fr. 177.50) 56.25
Halbleder (früher Fr. 192.50) 62.50
Deutsche Kulturgeschichte v. Friedrich Zoepfl. Zwei Bände, reich illustriert (60.25) 37.50
Heilkunde für Alle, von Dr. F. Reinhard. Illustr. 904 Seiten. 8 Tafeln. (37.50) 12.50

Soweit nichts anderes bemerkt, handelt es sich um guterhaltene Leinenbände.

Da von den meisten Werken nur ein Exemplar zum antiquarischen Preise lieferbar ist, können die Bücher in der Regel nicht zur Einsicht gesandt werden.

Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

J. Sander & Sohn, Kirchenmaler

Platanenstrasse 7, Telephon Nr. 21.181

Winterthur

- *Ausmalung von Kirchen und Kapellen nach eigenen und gegebenen Entwürfen*
- *Regenerieren und Polychromieren von Altären und Statuen*
- *Chemische Beizarbeiten*
- *Gutachten und Farbenskizzen für Kirchenrenovationen*
- *Beratung und Offertstellung jederzeit unverbindlich und kostenlos - Referenzen stehen zu Diensten* K2389B

Kirchenglocken

aus Bronce, mit hervorragend schönem Ton, liefert preiswert

Glockengiesserei St. Gallen AG.

Werk Staad

Glockenstühle • Glockenarmaturen
Glocken-Neulagerung
in fachmännisch bester Ausführung

A. BICK • WIL (ST. GALLEN)

Kirchengoldschmied

Die moderne Werkstätte für erstklassige Arbeit **Gegründet 1840**

MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Holzgeschnitzte **Kruzifixe**

schön und preiswert bei

Räber & Cie., Luzern

FUCHS & CO. - ZUG

Telefon 40.041 **Messweine**

Gegründet 1891 Schweizer- u. Fremdweine, offen u. in Flaschen

Günstige Gelegenheit

zum Ankauf eines Automobils

Aus dem Nachlasse eines geistlichen Herrn ist zu besonders günstigen Bedingungen zu verkaufen ein Wagen **„FIAT"** Modell 503. — Interessentenwollen sich gefl. bei der Schweiz. Caritas-Zentrale, Hofstrasse 11, Luzern, melden. Tel. Nr. 21.546.

Billig u. **sorgfältig**

bügelt und flickt Paramente und Kirchenwäsche; übernimmt Neuanfertigungen; rasche Ausführg.
Br. Meinrad, Casa Sta. Chiara Locarno.

Infolge Umbau der Kirche kann ein gut erhaltener

Hochaltar

für grössere Kapelle oder Missionsstation gegen Entschädigung abgegeben werden.
Offerten und Auskunft erteilt
Pfarramt Lostorf (Soloth.)

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Beeidigte Meßweinlieferanten

Kirchen - Fenster

Kirchen-Vorfenster

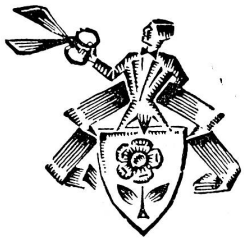
Neu und Reparaturen!

direkt vom Fachmann.
Bescheid. Preise. Prompte Bedienung.

J. Süess-von Büren

Schrennengasse 15, Telephon 32316
ZÜRICH 3.

Inserieren bringt Erfolg!



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen

Robert Roos

und Sohn

Schneidermeister
und Stiftssakristan

LUZERN, St. Leodegarstrasse 5

Gebetbücher

sind vorteilhaft zu beziehen durch

RÄBER & CIE. LUZERN

Messwein

aus den **bischöflichen Kellereien in Sitten,** sowie verschiedene Tisch- und Tafelweine in bekannt nur ersten Qualitäten empfiehlt zu günstigen Bedingungen franko Keller die

Weinhandlg. A. G. Eschenbach

Für Messweinlieferung vereidigt
Vert. v. Knutwiler Mineralwasser